

Fallbeschreibung

Hochschulkommunikation im Rahmen eines Abstimmungskampfs (Bentele, 2022)

Zusammenfassung von Martina Novak

Der Fall

Am 13. Februar 2022 kam die Volksinitiative "Ja zum Tier- und Menschenversuchsverbot" zur Abstimmung. Wäre sie angenommen worden, hätte dies grosse Einschränkungen für die Forschungstätigkeit in der Schweiz zur Folge gehabt. Die Fallstudie von Bentele (2022) hat untersucht, wie sich die verschiedenen Akteur:innen aus Bildung, Forschung und Innovation (BFI) organisiert und positioniert haben. Und wie sie ihren Handlungsrahmen nutzten, um ihre Interessen gegen ein mögliches Forschungs- und Medizinverbot durchzusetzen. Kontext dieser Fragestellung bilden öffentliche Diskussionen rund um die Rolle der Wissenschaft in der Politik, dies beispielsweise während der Corona-Pandemie oder mit Blick auf die Beziehungen der Schweiz zur EU. Aus der Analyse sollten Erkenntnisse für das strategische Kommunikationsmanagement der Hochschulen gewonnen werden.

Problem und Fragestellung

Am 13. Februar 2022 hat die Schweizer Stimmbevölkerung die Volksinitiative "Ja zum Tier und Menschenversuchsverbot – Ja zu Forschungswegen mit Impulsen für Sicherheit und Fortschritt" mit 79 % Nein-Stimmen deutlich abgelehnt. In der Nachbefragung zeigte sich, dass eines der zentralen Argumente den Schutz des Forschungsstandorts Schweiz umfasste. Eine Annahme der Initiative hätte grosse Einschränkungen für die Forschung in der Schweiz nach sich gezogen. Die Frage der Fallstudie von Bentele (2022) lautete folglich: Wie hatten sich die Akteur:innen aus Bildung, Forschung und Innovation (BFI) angesichts dieses Risikos organisiert und positioniert? Als öffentlich finanzierte und zwischen Wissenschaft und Politik vermittelnde Institutionen haben Hochschulen eine anspruchsvolle Rolle zu spielen. Namentlich zur Verteidigung der Forschungsfreiheit mussten sie die Initiative bekämpfen, sie konnten dies aber nur im Rahmen ihrer Rolle als vom Staat direkt finanzierte Akteur:innen tun. Diese Rolle muss zudem stets die Glaubwürdigkeit und Legitimität der unabhängigen und wissenschaftsbasierten Expertise wahren.

Theorien und Methoden

Verschiedene Herangehensweisen bildeten die Arbeitsgrundlage mit dem Ziel, geeignete Instrumente zur Beurteilung und strategischen Planung politischer Kommunikation in der Hochschullandschaft zu identifizieren. Das St. Galler Management-Modell diente als Modell für sinngebendes Management von Ereignissen, Entscheidungen und Entwicklungen im spezifischen Umfeld der Tierversuchsforschung (Rüegg-Sturm & Grand, 2020). Um die Leistung respektive den Erfolg des strategischen Managements politischer Kommunikation in der Politikarena der Tierversuchsforschung beurteilen zu können, wurden Aspekte der Tierversuchspolitik nach dem Modell des Politikzyklus analysiert (Knoepfel et al., 2011). Politikfelder entstehen demnach aus gesellschaftlichen Problemlagen, die mit kollektiv verbindlichen Mitteln und mittels Beiträgen verschiedener Akteur:innen u.a. der Politikformulierung und -Implementation gelöst oder gemindert werden sollen. Darauf aufbauend wurden die BFI-Akteur:innen identifiziert und ihre Vernetzung auf dem Politikfeld rekonstruiert. Schliesslich bot sich eine Diskursanalyse zur Thematik der Tierversuche an, da sich die öffentliche Diskussion des Themas immer wieder um kontroverse Werte und Normen und entsprechende Muster des Sprachgebrauchs dreht. Das Datensampling für das Textkorpus erfolgte nach thematischen, geografischen und zeitlichen Kriterien und enthielt Texte von politikformulierenden und -umsetzenden Akteur:innen, Politikadressat:innen und betroffenen Akteur:innen, politikentwickelnden und -beratenden Akteur:innen sowie politikbeobachtenden und -vermittelnden Akteur:innen (zum Vorgehen für anwendungsorientierte Diskursanalysen siehe Stücheli-Herlach et al., 2018).

Ergebnisse und Lösungsperspektiven

Die Hochschulen haben ihre Rolle sehr gezielt wahrgenommen: Sie informierten proaktiv in entscheidenden Momenten des politischen Prozesses und blieben konsequent bei ihrem Fokus auf wissenschaftliche Expertise. Die Fallstudie zeigt auf, dass sich ihre Zusammenarbeit im Wechselspiel zwischen den informellen Berufsnetzwerken der Kommunikationsverantwortlichen und den formellen Gremien entwickelt hat. Durch die Formalisierung ihrer Zusammenarbeit im Rahmen einer Arbeitsgruppe für politische Kommunikation haben die Kommunikationsverantwortlichen ihre Arbeit innerhalb der Hochschulen sichtbar(er) machen können. Diese strategische Zusammenarbeit schlug sich auch in einer "Diskurskoalition"

nieder: Die wichtigsten Themen und Kernbotschaften betrafen die Forschungsfreiheit, das Medizinverbot und die Verantwortung der Forschung. Sie wurden von verschiedenen Akteur:innen wiederholt aufgegriffen. Zudem wurden auch emotionale Narrative gefördert: Medienberichte stellten Forschende vor, die mit Tieren arbeiten. Medienschaffende besuchten diese in ihren Labors, berichteten über deren Arbeit, über den Sinn und die Relevanz von Tierversuchen. Die übergeordnete Werteperspektive, nämlich die Gesundheit des Menschen, kam so immer wieder zur Sprache. Das strategische Management berücksichtigte die wichtigsten Kriterien von Public Storytelling (Stücheli-Herlach, 2013). Demnach besteht eine "Policy Story" aus drei Teilen: Sie thematisiert (bzw. negiert) problematische Zustände (1), sie schlägt politische Interventionen vor (bzw. lehnt diese ab) (2), und schliesslich thematisiert sie (bzw. bezweifelt oder kritisiert sie) gesellschaftliche Auswirkungen politischen Handelns (3). Die hochschulischen Initiativ-Gegner:innen bespielten diese Struktur gekonnt: So beanstandeten sie beispielsweise ein drohendes Forschungs- und Medizinverbot (siehe 2), sie verlangten die Fortführung der bisherigen Politik (verantwortungsvolle Forschung mit Mensch und Tier, siehe 2) und zeigten auf, dass Forschung mit Mensch und Tier zu medizinischem Fortschritt zum Wohl von Mensch und Tier führe (siehe 3). Zentrale sprachstrategische Entscheidungen (Klein, 1998) erfolgten mit dem Ziel, die Formulierung der Kernbotschaften adressant:innengerecht zu gestalten. Es resultierte eine Lösung, die den Kontrast zwischen einer extremen Massnahme und einem zustimmungsfähigen gemeinsamen Ziel durch die Wahl von Stigma- bzw. Hochwert-Wörtern schärfte ("Medizin-/Forschungsverbot" contra "verantwortungsvolle Forschung mit Tieren und Menschen"). Gezielt ausgewähltes Bildmaterial aus den Laboren setzte ein Gegengewicht zu schockierenden Bildern, die seitens der Tierschutz-Organisationen in Umlauf gesetzt wurden. Wenn auch die Public Storytelling-Strategien auf die Eigenheiten des Politikfelds der Tierversuche zugeschnitten waren, so kann die zunehmende Verfestigung und Formalisierung der Zusammenarbeit von hochschulischen Kommunikationsverantwortlichen wohl als exemplarisch für die Professionalisierung politischer Kommunikation gelten.

Literatur

Bentele, U. (2022). *Versuchslabor Politikfeld- und Diskursanalyse: Eine Fallstudie der Kommunikation der Hochschulen zur Initiative für ein Verbot von Tier- und Menschenversuchen 2022*. Transferarbeit im Rahmen des CAS Politische Kommunikation an der Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften (ZHAW).

- Klein, J. (1998). Politische Kommunikation als Sprachstrategie. In O. Jarren, U. Sarcinelli, & U. Sacher (Hrsg.), *Politische Kommunikation in der demokratischen Gesellschaft: Ein Handbuch mit Lexikonteil* (S. 376–395). VS Verlag für Sozialwissenschaften. https://doi.org/10.1007/978-3-322-80348-1_27
- Knoepfel, P., Larrue, C., Varone, F., & Veit, S. (2011). *Politikanalyse*. utb. <https://doi.org/10.36198/9783838535784>
- Rüegg-Stürm, J. & Grand, S. (2020). *Das St. Galler Management-Modell: Management in einer komplexen Welt* (2. Aufl.). utb. <https://doi.org/10.36198/9783838554990>
- Stücheli-Herlach, P. (2013). Mit Worten streiten – und über sie. In P. Stücheli-Herlach & D. Perrin (Hrsg.), *Schreiben mit System: PR-Texte planen, entwerfen und verbessern* (S. 65–81). Springer.
- Stücheli-Herlach, P., Ehrensberger-Dow, M., & Dreesen, P. (2018). *Energiediskurse in der Schweiz: Anwendungsorientierte Erforschung eines mehrsprachigen Kommunikationsfelds mittels digitaler Daten*. ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften. <https://doi.org/10.21256/zhaw-7106>